



Der Gitarrefreund

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. G. V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn, Mk. 6.50 für das übrige Ausland, Mk. 7.50 mit „Einschreiben“ franko zugechickt. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitrittserklärungen bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

10. Jahrgang 1909

Heft 4

Juli—August

Inhalt

Die Quart-Gitarre. — Interessante Beiträge zur Gitarristik. An unsere Mitglieder! (Ankauf von Boccherini-Quintetten). — Besprechungen. — Gitarristentag 1909. — Inserate.



Die Quart-Gitarre.

Vor kurzem besuchte mich ein Gitarrefreund, um meine Meinung und meinen Rat in einer musikalischen Frage zu hören. Er zeigte mir die Nr. 1 der „Zeitschrift der Gitarristischen Vereinigung“, welche eine Komposition von Ad. Darr für zwei Gitarren: „Introduktion und Polonaise“ enthält. Die beiden Gitarren sind als Es-Gitarre und B-Gitarre bezeichnet. Dieser letztere Umstand war es, der meinem Freunde Kopfzerbrechen verursachte. Da ich mit meinem Lehrer genannte Komposition bereits durchgespielt hatte, so konnte ich die Auskunft dahin erteilen, dass mit Es-Gitarre das mir als Quart-Gitarre, mit B-Gitarre das mir als Prim-Gitarre bekannte Instrument gemeint ist.

In der Annahme, dass auch andere Gitarrespieler über das Wesen und die Stimmung der Quart-Gitarre unklar sind, fühle ich mich veranlasst, nachfolgendes darüber zu veröffentlichen:

Die Quart-Gitarre, welche dem Gitarre-Ensemble-Spiel einen ganz besonderen Reiz verleiht, wird eine reine Quarte (d. h. 5 Halbtöne) höher, als die gewöhnliche, sogenannte Prim-Gitarre gestimmt; daher ihr Name.

Die Quart-Gitarre ist eine Erfindung des Herrn Anton Schneider, Dresden-A., Moltkeplatz 9. In seinem berühmten Werke betitelt: „Akustik und Harmonie übertragen auf das praktische Gebiet“ hat derselbe auf Seite 227—230 (in der 3. Auflage des genannten Werkes) eine ausführliche Beschreibung seiner Quart-Gitarre gegeben.

Der berühmte Gitarre-Komponist Adam Darr (hierscheint ein Missverständnis zu obwalten. D.R.) erkannte sofort die Vorzüge eines solchen Instrumentes und komponierte für Quart- und

Prim-Gitarre die schon anfangs erwähnte Introduktion und Polonaise, welche die Gitarristische Vereinigung unter Nr. 1, Februar 1909, veröffentlicht hat.¹⁾

Auch Otto Hammerer arrangierte eine Mazurka von J. Strauss für letztgenannte Instrumente. Dieselbe wurde veröffentlicht im 5. Jahrgang Nr. 3, Juli 1908, von der „Freien Vereinigung für gute Gitarremusik, Sitz Augsburg“.²⁾

Es könnte behauptet werden, dass die Quart-Gitarre überflüssig ist, da dieselbe durch die Prim-Gitarre ersetzt werden könnte, indem man auf letztere im fünften Bunde den Capodaster anbringt; es ist dies aber ein Irrtum. Die Akustik lehrt uns, dass die Höhe oder Tiefe der Tonlage, ebenso die damit verknüpfte Klangfarbe eines Instrumentes, von der Grösse des betreffenden Resonanzkörpers abhängt. Beschauen wir z. B. einmal die Familie der Instrumente, welche zum Streichquartett gehört. Hier kann der Kontrabass weder in Tonhöhe noch in Klangfarbe das Cello, noch weniger die Viola etc. ersetzen, weil die Körper dieser Instrumente verschieden gross sind, daher jedes derselben seine besondere Klangfarbe hat und jedes für sich, bis zu einer bestimmten Grenze, ein bestimmtes Tongebiet beherrscht.

Ganz analog verhält sich die Sache bei der Gitarrenfamilie; die Prim-Gitarre kann weder in

¹⁾ Am Kopfe dieser Komposition steht für die betreffenden Instrumente: „Es-Gitarre und B-Gitarre“, anstatt Quart- und Prim-Gitarre.

²⁾ Bei diesem Stücke sind die betreffenden Instrumente ebenfalls nicht richtig bezeichnet; anstatt Terz- und Quart-Gitarre muss es heissen: Erste Stimme: I. Quart-Gitarre; Zweite Stimme: ebenfalls Quart-Gitarre, Dritte Stimme: Prim-Gitarre.

1924
1307

Tonhöhe noch in Klangfarbe die Terz-Gitarre ersetzen, noch viel weniger aber die viel höher gestimmte und kleinere, mit dünneren Saiten versehene Quart-Gitarre. Der Capodaster beengt den Tonumfang der Prim-Gitarre und erschwert das Orientieren und Spielen auf derselben, während die neue Quart-Gitarre zwölf Bünde auf dem Halse und darüber hinaus noch neun Bünde zur Verfügung hat.¹⁾

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass diese kleine Quart-Gitarre beim Ensemblespiel die ihr zugedachte Rolle glänzend erfüllt und durch kein anderes Instrument ersetzt werden kann.

Will man die genannten drei Gattungen von Gitarren unter Bezugnahme auf die Stimmungen derselben bezeichnen, so würde sich folgendes ergeben: Unsere bisherige Gitarre — die als Prim-Gitarre bekannte — ist in E-moll gestimmt, sie würde also als

E-moll-Gitarre

zu bezeichnen sein. Die Terz-Gitarre ist eine kleine Terz höher gestimmt, demnach als

G-moll-Gitarre

zu bezeichnen, während der um eine Quarte höher gestimmten Quart-Gitarre in diesem Falle die Bezeichnung


A-moll-Gitarre

gebührt. Es führt zu Verwirrungen, wenn wir bei unseren Benennungen die B-Tonarten heranziehen wollen, denn unsere Gitarren sind weder in B noch in Es gestimmt.


* * *

Herr Schneider macht die erforderlichen Vorbereitungen, um anfangs Dezember d. J. mit seinen früheren und jetzigen Schülern und Schülerinnen hier in Dresden einen Gitarren-Klub zu gründen. Zu diesem Behufe wird in Abteilungen von drei und mehr Gitarristen das

¹⁾ Dieses Instrument kann also (für seine Notierung)

das viergestrichene cis  mit Leichtigkeit zu Ge-

hör bringen, ausserdem ist dasselbe auch noch fünf Halbtöne höher gestimmt, als die Prim-Gitarre, das wäre also

in Wirklichkeit das eingestrichene fis . Da nun die

Gitarrenoten eine Oktav höher notiert werden, so wäre dies im Vergleich zur Geige das dreigestrichene fis ^{'''}; also erfüllt die Quart-Gitarre in tonlicher Beziehung die Rolle der Geige.

Ensemble-Spiel (mit Terz-, Quart- und Prim-Gitarre) eifrig gepflegt; dies macht den Mitgliedern viel Vergnügen. Für diese drei Instrumente hat Herr A. Sch. einige Kompositionen geschrieben, die allerliebste klingen und den beteiligten Schülern und Schülerinnen ungememe Anregung geben. Auch wird der Gesang gepflegt und zwar nur mit Begleitung der drei oben erwähnten Gitarren in einfacher oder zuweilen auch in mehrfacher Besetzung dieser Instrumente.

Durch die Quart-Gitarre hat hier das Gitarrespiel viel gewonnen. Wenn dies Instrument schweigt, dann ist einem zu Mute, als wenn in einem Streichorchester die erste Geige fehlt, denn die Quart-Gitarre erfüllt, wie hier oben gezeigt, in der Gitarrefamilie dieselbe Rolle, als die Geige bei den Streichinstrumenten.

Herr Schneider hat anfangs dieses Jahres eine neue Sorte von Quart-Gitarren nach den wissenschaftlichen Grundsätzen — niedergelegt in seinem oben erwähnten Werke — berechnet und bauen lassen. Dieselben weichen jedoch in Form usw. von der in seinem Werke beschriebenen Quart-Gitarre, bedeutend ab. Da Herr Schneider sich wegen der Fabrikation alle Rechte vorbehalten hat, so ist mir nicht möglich, eine genaue Beschreibung von genannten Instrumenten zu geben, jedoch will ich erwähnen, dass diese Quart-Gitarren inkl. Wirbelstock nur 78 cm lang sind, eine ganz besondere Form aufweisen und einen prachtvollen weittragenden Ton besitzen.¹⁾

Ich habe lediglich im Interesse des Gitarrespiels die Feder ergriffen um die Aufmerksamkeit auf eine Erfindung — die Quart-Gitarre — zu lenken, die hier in Dresden von einem hochangesehenen Lehrer des Gitarrespiels gemacht wurde. Aus eigener Erfahrung sprechend, kann ich allen Gitarre-Klubs den Rat geben, die Quart-Gitarre auch in ihrem Kreise zur Geltung zu bringen.

Richard Becker

Dresden-A., Polierstrasse 18.

i. Firma: O. & R. Becker, Verlagsbuchhandlung.

¹⁾ Diese Gitarren sind jedoch nur käuflich zu erhalten bei Herrn A. Schneider, Dresden-A., Moltkeplatz 9. In jedes dieser Instrumente ist ein Zettel eingeklebt, welches die Handschrift des Erfinders trägt und zum Beweise der Echtheit dieser Instrumente dient.

Interessante Beiträge zur Gitarristik

verdanken wir einigen der hervorragendsten Musikzeitschriften in den kritisierenden Besprechungen über „Die Gitarre seit dem dritten Jahrtausend vor Christus“ von Ernst Biernath (Verlag A. Haack, Berlin 1907). Zugleich erfahren wir auch aus den Federn berufener Musikschriftsteller, welche Stellung die musikalische Fachpresse unseren Bestrebungen gegenüber jetzt einnimmt.

Deutsche Militär-Musiker-Zeitung. Berlin, August 1907, Nr. 35. Dieses interessante Buch füllt in der Tat eine Lücke in der einschlägigen Literatur aus und wird sich bei der übersichtlichen Einteilung des verarbeiteten Stoffes für den Interessenten auch als ein brauchbares Nachschlagewerk erweisen.

Es ist ein bemerkenswertes Zeichen, dass man sich gegenüber dem kompliziert gewordenen

modernen Orchesterapparat in der Gegenwart auf ein so schlichtes musikalisches Ausdrucksmittel, wie es das der Gitarre ist, besinnt, um es auf dem Gebiete der fast ganz aus der Mode gekommenen Hausmusik wieder zu Ehren zu bringen. In dem bekannten Musikschriftsteller Dr. Batka ist dem bescheidenen Instrumente gleichfalls ein warmer Freund und Fürsprecher erwachsen. Ueber die Beliebtheit der Gitarre schreibt Batka in einem im „Prag. Tgbl.“ erschienenen Artikel folgendes:

„Am Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Gitarre das meistverbreitete Haus- und Familieninstrument. Haydns, Mozarts, Webers, ja zum Teile auch Schuberts Lieder sind noch mit Begleitung „der Gitarre oder des Klaviers“ komponiert, und in der Tat war der Klangunterschied zwischen beiden Instrumenten damals noch gar nicht erheblich. . . . Wir wissen ferner von Franz Schubert, dass er, wenn ihm ein Klavier fehlte, seine neuen Lieder mit der Gitarre ausprobierte, die über seinem Bette hing. C. M. v. Weber war ein Meister darin, sich auf der Gitarre aus dem Stegreif zu begleiten, wenn er im Freundeskreise seine Lieder zum besten gab. Paganini liebte die Gitarre ausserordentlich und hat sogar Instrumentalquartette mit obligater Gitarre komponiert, ja, noch Berlioz fand warme Worte zu ihrem Lobe. Auch der Volksgesang stand im Zeichen der Gitarre, und der Student, der sie zum Liedersange schlägt, ist bis heute noch als eine typische Figur auf den Titelblättern der Kommersbücher verblieben. Aber während das Gitarrespiel in voller Blüte stand, erwuchs ihm schon ein gefährlicher Nebenbuhler im Hammerklavier. . . . Was half es, dass der Gitarre in Mauro Giuliani († 1820 in Wien) eine Art Liszt erstanden war, der das virtuose Spiel auf ihr in ungeahnter Weise steigerte. Mit dem Klavier konnte sie doch nicht konkurrieren und als nun gar auch die Liedkomposition an Stelle der Begleitung einen ausdrucksvollen Klavierpart setzte, war der Gitarre das Wasser abgegraben. . . .“ In den romanischen Ländern lebte aber „die Gitarre in der Volksmusik noch ungeschmälert, und von dort haben die Südslaven die Vorliebe für die Zupfinstrumente übernommen, die sie am liebsten gruppenweise verwenden. . . . Durch slowenische und kroatische Studenten kamen sie auch nach Böhmen. Die Niggersongs der Nordamerikaner erklingen zum Banjo; die Volkslieder der Russen zur Balalajka; und nur das gelehrte Deutschland wollte sich des natürlichsten aller Volksinstrumente entschlagen, wollte sein Volkslied an das Klavier koppeln, also in die Stube bannen, wo es dann unter dem instrumentalen Rüstzeug erdrückt und erstickt wurde. Nur mit Verwunderung vernahm man, dass ein Hugo Wolf stundenlang zuhören konnte, wenn ihm der befreundete Prinz Karageorgewics spanische Strassenlieder zur Gitarre vorsang, und ausser sich

geriet, als er von italienischen Bänkelsängern das Funikuli funikula mit Zupfinstrumentbegleitung hörte. . . .“ „In Deutschland wurde die Gitarre zunächst durch süddeutsche Vereine gepflegt, . . . bis der Münchner Königl. Kammervirtuos Heinrich Scherrer die ganze Bewegung in gesunde Bahnen lenkte, indem er die Eigenschaft der Gitarre als eines Begleitinstrumentes par excellence betonte und sie von vornherein in den Dienst des deutschen Volksliedes stellte. . . . Aber nicht im Konzertsaal wird die Gitarre ihre echtsten Siege erkämpfen, sondern als ein Instrument der Hausmusik. . . . Das Saitenspiel nimmt man bequem überallhin mit: auf Ausflügen, Kahnpartien usw., kann es im Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen erklingen lassen, es taugt zur Geselligkeit ebensogut als zum einsamen Musizieren. Wir erschliessen einen neuen frischen Quell von Lebensfreude, wenn wir dem Vorurteil entgegengetreten, das eines der liebenswertesten Hausinstrumente so lange aus dem Hause verbannt hielt.“ A. Pfannenstiel.

Die Musik. Berlin, Heft 24. September 1908. Die herrschenden Instrumente waren sehr oft Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Das Klavier behandelten K. F. Weitzmann, K. Krebs, O. Bie, die Violine W. L. von Lüttgendorff, der Italiener A. Untersteiner („Storia del violino“), das Cello Grillot und W. von Wasielewski; jetzt darf sich die dienende Gitarre der gleichen Auszeichnung rühmen. An Alter — wenn das ein Vorzug ist — übertrifft sie alle Schwestern; ihr weitverzweigter Stammbaum wurzelt in Vorderasien. Der für seine Aufgabe begeisterte Verfasser bietet eine aussergewöhnliche Fülle wissenschaftlichen Materials aus allen möglichen Schriften, Abbildungen alter Bildwerke und Berichte der Ausgrabungsfunde, um zu zeigen, wie das Instrument von dem ältesten Kulturvolk des orientalischen Altertums, den Sumerern, die Vorderasien vor den semitischen Völkern in prähistorischer Zeit bewohnten, ausging zu den Hethitern, Aegyptern, Phöniziern, Hebräern, Griechen, Römern und Christen im Norden Europas; im Schlusskapitel sehen wir es sogar in Indien und China, Afrika und Amerika. Die angegebene Art der Verbreitung ist wahrscheinlich, denn im Altertum und Mittelalter spielte sich die Weltgeschichte an den Ufern des Mitteländischen Meeres ab, die einzelnen Länder standen in inniger Verbindung; die Behauptungen und Folgerungen beruhen überdies auf sicherem Quellenunterbau. . . .

Merkwürdigerweise ist England nicht ausführlich berücksichtigt, trotzdem es zur Zeit der Königin Elisabeth viel Stoff bietet; auch von Maria Stuart wissen wir, dass sie — wahrscheinlich hatte sie dies am französischen Hofe gelernt — ihre Gesänge kunstvoll zu begleiten verstand, dass sie dem Italiener David Rizzio nur seiner musikalischen Fertigkeiten wegen ihre Gunst schenkte, dessen Ermordung

durch Darnley der Grund ihres Unglücks wurde. Ein interessantes Kapitel in der Geschichte der Gitarre! Ein Personen- und Sachregister würde das Nachschlagen erleichtern, die Brauchbarkeit also erhöhen.....

Die Ausstellung soll den Wert jedoch nicht schmälern, denn ein Buch, das auf Veranlassung des preussischen Kultusministeriums von der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin geprüft wurde, ist nicht allzu häufig in der musikalischen Literatur. Es setzt nicht nur volle Beherrschung des Gegenstandes, sondern auch weitgehende Kenntnisse der verschiedenen Sprachen voraus. Der Verfasser verstand es, den reichen Stoff geschickt zu gruppieren, jede Breite zu vermeiden, das Wesentliche deutlich hervorzuheben und seiner ruhigen, sachlichen Darstellung eine gewisse Ueberzeugungskraft zu verleihen, so dass sein Werk vielleicht eine neue Ansicht über das bisherige Aschenbrödel der Musikinstrumente bewirkt.

Ernst Stier.

Deutsche Tonkünstler-Zeitung. Amtliches Organ des Zentralverbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine (E. V.), sowie des „Berliner Tonkünstlervereins“ (E. V.) und des „Vereins der Musiklehrer und Musiklehrerinnen zu Leipzig“. Berlin, Oktober 1908 Nr. 183. Die gegenwärtig in allen Künsten und besonders in der Musik hochgespannte Technik ergibt als natürliche Folge eine Reaktion. Die Periode Rich. Wagner mit ihren Nachfolgern zeitigte bereits mit Erfolg Aufführungen alter Kompositionen aus früheren Jahrhunderten, insbesondere der unsterblichen Tonwerke Seb. Bachs. Man versucht sogar, solche mit den damaligen und jetzt veralteten Instrumenten, Cembalo, Viola

d'amore, Oboe d'amore u. a. auszuführen. Kein Wunder, dass auch das für die Hausmusik und Liedbegleitung scheinbar unentbehrliche und unersetzliche Klavier seit kurzer Zeit seinen Rivalen an der Gitarre wiederfindet. War doch die Gitarre bis zur sog. Biedermeierzeit hin das beliebteste Hausinstrument nicht nur in dilettantischen Kreisen, sondern auch bei berühmten Künstlern, Dichtern und Komponisten. Ihredler Ton, ihre Billigkeit und leichte Transportfähigkeit sind so bedeutende Vorteile dem Klavier gegenüber, dass ein Gelingen der Wiedereinführung dieses Instruments wohl zu erwarten steht und allgemein freundlichst begrüsst werden wird. Eine alte Literatur für die Gitarre als Solo- und Begleitungsinstrument ist teils vorhanden, teils wird sie herzustellen sein und eine neue wird entstehen müssen. Anregung zu allem bietet das oben genannte Werk von Ernst Biernath.

Nach sorgfältigster Forschung und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit weist der Verfasser an der Hand genauer Quellen nach, dass die Gitarre bei den Kulturvölkern aller erdenklichen Zeiten ein beliebtes Volksinstrument war. Er stellte fest, welche Verschiedenheit im Bau und im Namen dies Instrument durchmachte, welchen Unterschied es mit der Laute besass, wie es nach der Zeit C. M. von Webers durch das welterobernde Klavier in Vergessenheit geriet und wie wünschenswert und vorteilhaft es sei, dies altehrwürdige Hausinstrument wieder zur Geltung und zu neuem Leben zu bringen. Allen Musikfreunden sei dies Buch auf das wärmste empfohlen.

Adolf Göttmann.

An unsere Mitglieder!

(Ankauf von Boccherini-Quintetten).

Es bietet sich uns die seltene Gelegenheit, vier äusserst wertvolle Quintette von Boccherini für unsere Verbandsbibliothek zu erwerben.

Luigi Boccherini wurde geboren am 19. Februar 1743 in Lucca. Nachdem er den ersten musikalischen Unterricht bei seinem Vater genossen hatte, ging er zur weiteren Ausbildung zuerst nach Rom, dann nach Paris und im Jahre 1768 nach Madrid. Hier wurde er 1785 kgl. Hofkomponist. Auch König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen setzte ihm für seine ihm gewidmeten Kompositionen 1787 einen lebenslänglichen Jahresgehalt aus, dessen Zahlung aber 1797 mit dem Tode des Königs aufhörte. Da seine Stellung in der kgl. Kapelle durch frische Kräfte ersetzt wurde, kam er in Mangel und starb am 28. Mai 1805. Seine Kompositionen stehen hinsichtlich der durchweg originalen Erfindung, wie auch der formellen Abrundung den Streichquintetten Haydns auffallend nahe.

Seine Kammermusikwerke gehören noch heute zu dem Repertoire bekannter Quartettvereinigungen. Die Stimmenbesetzung der vorliegenden vier Quintette ist die eines Streichquartetts, wozu noch eine Gitarrestimme hinzukommt, die nach fachmännischem Urteil den übrigen Stimmen gleichwertig und im wahren Sinne gitarristisch gehalten ist. Der Verband sollte sich die seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen, diese Werke zu erwerben, da die vier Quintetten (teilweise Originalmanuskripte) bisher weder im Druck erschienen noch in Abschrift zu haben sind. In Anbetracht des gänzlichen Mangels an guter Kammermusik in der Gitarreliteratur wäre der Ankauf dieser Werke um so mehr zu begrüssen, als auch der Preis von 110 M. in keinem Verhältnis zur Seltenheit und Güte der Komposition steht. Es ergeht daher an unsere Mitglieder die Bitte, durch freiwillige Beiträge den Erwerb dieser für uns wertvollen Werke zu ermöglichen.

Beiträge bitten wir mit dem Vermerk „zum Ankauf der Boccherini-Quintette“ an das Sekretariat der Gitarristischen Vereinigung Musikverlag Dr. H. Lewy, München, Theatinerstr. zu richten.

Es haben bisher gezeichnet:

Herr Mehlhart	M. 5.—
„ Schmidt	„ 3.—
„ Buek	„ 5.—
„ Dr. Rensch	„ 5.—
„ Sekretär Derreth	„ 2.—
„ Dr. Bauer	„ 5.—

Besprechungen.

Das Gitarrespiel. Neue theoretisch-praktische Unterrichtsmethode in 2 Lehrkursen, zum Gebrauch für Lehrer und Schüler verfasst von Müller-Lorring. Eigentum und Verlag des Verfassers.

Vor uns liegt der erste Band dieser neuen Gitarreschule des in München lebenden Verfassers. Was zunächst für das Werk einnimmt, ist die schon aus dem kurzen Vorwort zutage tretende Liebe des Verfassers zu dem von ihm behandelten Instrument, das er als „eminent dankbar und leistungsfähig“ bezeichnet. Sichtlich von dem Streben begleitet, bei aller Gründlichkeit sich der möglichsten Kürze zu befleißigen, beginnt die Schule ab origine in allgemein musikalischer und technischer Hinsicht, und was eigentlich selbstverständlich, aber nicht bei allen Gitarreschulen tatsächlich vorhanden — auf stets harmonischer Grundlage. Die eingestreuten Abhandlungen bieten zwar manchmal Anlass zum

Widerspruch, bringen aber in vieler Hinsicht so gute und zutreffende Bemerkungen, dass sie im allgemeinen völlig befriedigen. Nur mit dem gänzlichen Ausschluss des kleinen Fingers vom Spiel können wir uns nicht einverstanden erklären. Der erste Teil des Werkes enthält hauptsächlich Begleitübungen einfacher Art, der Inhalt des zweiten Bandes verspricht indes eine Ausbildung, die auch für das Solospiel genügen dürfte; doch wollen wir uns das Urteil hierüber natürlich vorbehalten. Die Hauptaufgabe der Gitarre, die spezielle Domäne, wie der Verfasser sagt, ist ihm allerdings die Begleitung des Gesangs und verschiedener Instrumente, die Grundlagen für eine weitere Verwertung des Instrumentes sind jedoch auch im ersten Bande schon gegeben. Somit sehen wir dem zweiten Bande mit Interesse entgegen, und können den ersten nur warm empfehlen.

Gitarristentag 1909.

Die Aussichten für das Zustandekommen des für Mitte Oktober geplanten Gitarristentages sind zurzeit leider nicht die besten. Viele Herren weilen noch auf dem Lande, so dass vor September nicht an ein Abhalten von Proben zu denken ist. Nun ist aber der Museumssaal bereits fest gemietet! Wahrscheinlich werden wir uns begnügen müssen, Herrn Mozzani für ein Konzert zu gewinnen und wir könnten ihm den Saal hierzu überlassen. Gewiss wären die Münchner Gitarrekreise dadurch zur Genüge entschädigt, doch wäre es wahrlich interessant gewesen, die Gitarre im Verein mit anderen Instrumenten einmal zu hören,

insbesondere gelegentlich einer Aufführung eines der neu erworbenen Boccherini-Quintette. Vielleicht ist es doch noch möglich, bei intensivem Zusammenarbeiten aller Interessenten, eine grössere Veranstaltung herauszubringen. Sollte es nicht möglich sein, ein gutes Dilettantenquartett zu gewinnen, wenn wir mit Rücksicht auf die Kosten auf Berufskünstler verzichten müssen? Freilich würde die Vorbereitung noch mehr Zeit erfordern. Aber es wäre wirklich schade, wenn die Ungunst der Zeitverhältnisse die Veranstaltung zum Scheitern bringen würde.

Alte und neue Volkslieder zur Laute oder Gitarre gesetzt

von Adolph Meyer, Kgl. Kammermusiker, Kassel.

Eine Sammlung von 43 der schönsten und besten Volkslieder.

In hübscher Ausstattung und bestem Notendruck kosten sämtliche Lieder in einem Band Mk. 3.— netto.

Zu beziehen durch das Sekretariat. — Mitglieder erhalten den bekannten Rabatt.

Empfehle mich für
sämtliche
Gitarre-Arrangements.

G. MEIER
Gitarre-Lehrinstitut
nach Methode L. MOZZANI
Hamburg, Wandsbecker Chaussee 123

Suche meine Gitarre-Noten
(Doubletten) zu vertauschen
oder zu verkaufen.
**Mehrere Hundert
vergriffene Sachen.**

Musikverlag Dr. Heinrich Lewy, München

Demnächst erscheint:

Luigi Mozzani

6 Capriccios
für Gitarre ::

Preis in einem Heft Mk. 4.— netto

Dr. Karl Grandauer

Spielmanslieder
und andere Lieder zur Laute

Preis Mk. 3.50 netto.

□ □ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage. □ □

HANS RAAB Georg Tiefenbrunners Nachfolger

Saiten-Instrumentenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14

Spezialwerkstätte für Gitarrebau.

Empfehle meine als erstklassig anerkannten

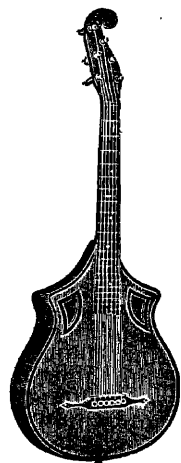
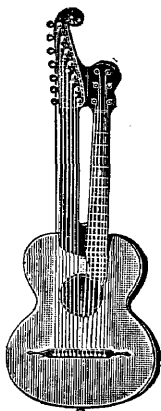
Terz-, Prim- und Bass-Gitarren,

Lauten mit und ohne Kontrabässe,

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell der G. V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft

Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Tonverbesserung garantiert.



Das Beste, was es gibt:

Nonpareil Gitarre D-A-E
Nonpareil Mandolinen-Saiten
Nonpareil Violin-G-Saiten
Apostel Violin-G-Saiten
Apostel Cello-G- u. C-Saiten
Brillant Zither-Saiten

Es wird gebeten, sich bei Bestellungen
auf den

Gitarre-Freund

:: berufen zu wollen. ::



Branchen

liefert unter Garantie

C. Herm. Serbe, Leipzig

Internationale Adressen-Verlagsanstalt — Gegründet 1864 —
Katalog über stets vorrätige 6 Millionen Klebeadressen 50 Pfennige

„Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus“

unter Beihilfe der ersten wissenschaftlichen Autoritäten herausgegeben

von **Ernst Biernath**,

Gitarrelehrer in Charlottenburg, Leibnizstr. 35.

3 Mk. netto, direkt oder Verlagsbuchhandlung A. Haack, Berlin, bzw. im Buchhandel.

Viele Allerhöchste Auszeichnungen von Königen, Grossherzögen, Fürsten. — Die glänzendsten Empfehlungen seitens der ersten Musikzeitschriften und Pädagogen. — „Für alle Zeiten nicht nur dem Gitarrefreund sondern auch jedem Kunstfreunde und Gebildeten eine reiche Quelle der Belehrung.“

Ansichtspostkarten mit dem Bilde des Verfassers als Gitarrespieler, 5 Karten für 1 M netto, direkt.

Antiquarische Noten

zu ermässigten Preisen, solange der Vorrat reicht:

Solos und Duos.

Arnold, J.: Choix d'airs facile	statt Mk. 1.50	für Mk. 0.75
Carcassi, M.: Vollständige Gitarre-Schule komplett	9.—	5.50
„ op. 60, 25 Etudes melodiques	3.50	2.10
„ op. 26, 2 Caprices	1.75	1.10
Giuliani, M.: Metodo completo (ital.-franz. Text) cplt.	2.—	1.20
Haë, A. E.: 30 4stimmige Stückchen	1.20	0.60
Halbing, H.: Bayrischer Trommelmarsch	1.20	0.70
„ Phantasie	1.20	0.70
„ Der Carneval in Venedig	1.20	0.70
„ Fürs Gmüt (Mazurka für 2 Gitarren)	1.80	1.—
„ Reseda-Walzer (Mazurka für 2 Gitarren)	1.80	1.—
„ Gretchen-Polka (Mazurka für 2 Gitarren)	1.80	1.—
Küffner, J.: op. 87, 12 Duos à l'usage des commençants)	1.50	0.90
„ op. 262, Pas redoublé, 3 valse et 2 Galops	1.50	0.75
Mertz, J. K.: 6 Ländler op. 9	1.—	0.60
„ 6 Ländler op. 12	1.—	0.60
Müller, J. J.: op. 33, Potpourri	2.—	1.20
Pettoletti, P.: op. 32, Fantaisie sur une mélodie russe	1.—	0.60
„ op. 15, Fantaisie	0.75	0.45
Ritter, H.: Die Neckische, (Konzert-Polka)	1.—	0.60
Scherrer, H.: Ausgew. Perlen aus Chilesottis Lautenbuch	1.—	0.60

Gesang und Gitarre.

Mendelssohn, A.: Vier Gesänge auf Volksliedertexte für. Ges. und Gitarre od. Klavier	statt à Mk. 1.50	für à Mk. 0.90
Ruch, Hannes: Der Schwalgenschcer	statt Mk. 1.50	für Mk. 0.90
„ „ Im Quartier	1.50	0.90
„ „ Soldatenlied	1.50	0.90
„ „ Der Leiber	1.50	0.90
„ „ Reiterlied	1.50	0.90
Wobersin, W.: Laute und Gesang (Volkslieder) Band I u. II	statt à Mk. 2.—	für à Mk. 1.20

Zu beziehen durch das

Sekretariat der „Gitarristischen Vereinigung“, München, Theatinerstrasse 33.



24 Etuden op. 48 von M. Giuliani

ist unstreitig eines der wertvollsten Studienwerke für Gitarre-Solisten. Die Originalausgabe ist längst im Musikalienhandel verschwunden. 3 dieser melodösen Etuden haben wir schon in den Musikheften gebracht. Um nun vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir eine Neuauflage der sämtlichen 24 Etuden in einem Bande veranstaltet. Zur Erleichterung des Studiums hat ein gediegener Gitarrist und Musiker das Werk durchgesehen und den notwendigen Fingersatz angegeben. Interessenten können das solid broschierte Heft gegen Voreinsendung von nur Mk. 2.— oder Nachnahme von Mk. 2.20 (der Preis der alten Originalausgabe war mehr als das Doppelte) franko beziehen durch das Sekretariat der

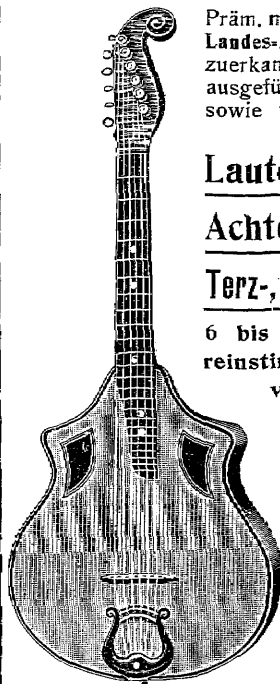
Gitarristischen Vereinigung e.V.

München, Theatinerstr. 33¹.



Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 197.



Präm. m. d. Silbernen Medaille,
Landes-Ausstellung Nürnberg 1906
zuerkannt für sehr gute und sauber
ausgeführte Streich-Instrumente,
sowie für vorzügliche Lauten
und Gitarren.

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos
reinstimmendem Griffbrett und
vorzüglichem Ton.

Reparaturen in kunst-
gerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.

Beste Bezugsquelle für
Saiten.

Spezialität:

auf Reinheit u. Haltbarkeit
ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerei.

Bayerische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906

„GOLDENE MEDAILLE“

für die vorzügliche Herstellung von Saiteninstrumenten, Lauten,
Gitarren und Zithern von gediegenster Bauart, vorzüglichem
Ton und geschmackvoller Ausstattung.

Die einzige „GOLDENE MEDAILLE“ welche für Lauten,
Gitarren und Zithern verliehen, wurde nur meinen Instrumenten zuerkannt.
Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von Neuem den
Ruf der A. Schulz-Instrumente.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, dass die Gitarren, Lauten und
Zithern von A. Schulz die vorzüglichsten Instrumente sind.

Preisliste
gratis.

AUGUST SCHULZ,

Nürnberg G., Unschlittplatz.

Preisliste
gratis.